

Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierteljährliche Unterhaltungsblatt "Sonne und Blumen" gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,25 Mark, durch den Postboten ins Haus gebracht 1,67 Mark.

Organ der Zentrumspartei.
Verantwortlich für den redaktionellen Teil:
Redakteur Bernhard Jeschke in Bocholt.
Fernsprech-Anschluß Nr. 99.

Anzeigen kosten die Zeile oder deren Raum 10 Pf.
Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gemäßigter Preis.
Anzeigen-Aufnahme jedesmal 5 Uhr vor- und nachmittags.
Größere Anzeigen werden nur nach Vereinbarung angenommen.
Reklamen kosten pro Zeile 30 Pf.

Nr. 158. Druck und Verlag von J. & A. Lemming in Bocholt. Donnerstag, 9. Juni 1904. 33. Jahrgang.

Die „Freiheit“ in Saarabien.

Man schreibt uns: Wiederholt haben die Zustände in dem Kohlen- und Industrie-Gebiete an der Saar vor Gericht eine Klage erregt, die für die gebietenden Herren „Königreich Stumm“ nichts weniger als schmeichelt. Aber merkwürdigerweise finden die Herren immer von neuem den Mut, diese Zustände vor Gericht noch weiter aufzudecken zu lassen, indem sie Strafanträge wegen Verletzung stellen. Der Herr Richter hat aber an sich noch nichts. Die Verurteilung wegen einer formalen Verletzung, auch wenn die beschuldigten Tatsachen durch die Zeugnisaussagen für jeden Unparteiischen hinreichend bewiesen sind. Soeben spielt sich in St. Gallen wieder ein Prozeß ab, den die Saarbrücker Bergwerksverwaltung gegen einen ehemaligen Bergmann angestrengt hat. Dieser soll in St. Gallen, während er zum Eintritt in den Bergarbeiterverband einladend, unwahre Tatsachen gegen die Verwaltung behauptet haben.

Als Nebenkläger tritt wieder der fassam bekannte Bergwerksdirektor Geheimrat Hilger auf, der als Anführer der nationalliberalen Partei bei Wahlen stets einen großen Eifer für die nationalliberalen Kandidaten gegen die bösen „Ultras“ zu entfalten pflegt. Der nationalliberale Wahlleiter dieses Beirats der St. Gallen Bergwerksdirektion ist ja schon vor einigen Monaten in einem Prozeß gegen einen fassam bekannten Bergmann verurteilt worden. Der jüdische Prozeß geht aber erst in einigen Tagen zu Ende, da man braucht gar nicht erst das Urteil abzuwarten, um sagen zu können, wie es in Saarabien steht. Die Zeugnisaussagen sind für den Bergmann nicht zu Gunsten. Man kann leicht behaupten, daß ein großer Teil der Arbeiter und der kleinen abhängigen Leute dort in förmlicher Sklaverei lebt und unter der nationalen Rute leidet. Unvergleichlich schlimmer als in den anderen Gruben. Die Arbeiter dürfen keine Zeitungen lesen, die nicht Gnade gefunden haben in den Augen ihrer Vorgesetzten. Das Verbot der Versammlungen ist für die Arbeiter nicht. Die unabhängigen denkenden Bürger, die nicht mit dem nationalliberalen Horn stoßen wollen, werden mit dem wirtschaftlichen Ruin bedroht. Alles das ist durch die Zeugnisaussagen für jeden unabhängigen Menschen unabweisbar wieder bewiesen, und man kann, wie gesagt, nur über den Mut staunen, mit dem diese Verurteilungen gegen die Zeugen angestrengt werden, die so etwas behaupten. Mehrere nationalliberale Geistliche und andere Zeugen haben behauptet, daß große Ungerechtigkeiten bei den Wahlen stattgefunden hätten, die armen Arbeiter nicht frei wählen können, sondern von Auspostern so sorgfältig überwacht werden, daß sie nur den Stimmenzettel abgeben können, der ihnen von den Auspostern oder sonstigen Vertrauensmännern der Nationalliberalen in die Hand gebracht werde. Das Wahlsystem wird zum Spottdrama durch die nationalliberalen Zeugen. Die Geistlichen haben mehrfach die Aufrechterhaltung des Wahlsystems photographiert, so daß gar kein Zweifel möglich ist über die Kontrolle. Vor der Wahl schon wurde mehrfach den Arbeitern sehr deutlich gesagt, daß sie aus dem Stimmzettel kommen oder es sonst bösen werden, wenn nicht der nationalliberale Kandidat gewählt werde, und nach der Wahl sind solche Drohungen ausgeführt worden. Keine Dreierlei und Duelle kann diese Tatsache aus der Welt schaffen. Höchste wurde den Gemeindegliedern ins Gesicht gesagt, das Kommen von der Fuchswilderei. Mit Tränen in den Augen haben Bergleute den Geistlichen gelächelt, daß sie gezwungen gewesen seien, gegen ihre Überzeugung den nationalliberalen Kandidaten zu wählen. Als Zeugen vernommene Beamte haben, wenn sie über solche Dinge befragt wurden, ein auffallend schlechtes Gedächtnis oder sie verweigern die Aussage, was ja auch genügt. Daß er das halten von Zentrumskandidaten den Arbeitern verboten habe, hat Geheimrat Hilger selbst vor Gericht behauptet. In den Schloßsäulern war das Kopieren von Zeitungen verboten. Aber auch das Kopieren von nationalliberalen Zeitungen? Nein, es wurden „Ausnahmen“ gemacht. Der Besuch von Zentrumsversammlungen ist für die Arbeiter äußerlich gefährlich, dagegen wird es ganz geistig, wenn sie nationalliberale Versammlungen besuchen und für die Nationalliberalen agieren. Ein Koalitionsvertrag der Arbeiter gibt es nicht. Geheimrat Hilger erklärte, er lasse sich nicht an, aber man könne ihn doch nicht zwingen, seine, die davon Gebrauch machen, in seinem Betriebe zu behalten. Der seine Forderung gibt es etwas wie Arbeitervertreter auf den Gruben, aber diese dürfen nur „alles in Ordnung“ haben, nicht Beschwerden führen und Verbesserungsvorschläge machen. Wie lange sollen solche Zustände zur Freude der Sozialdemokraten auf künftigen Gruben noch dauern, Herr Minister?

Man hat hier kurz als Mäxchen bezeichnet, in Begleitung eines jungen Mannes. Dieser Geistliche, den doch gewiß sein Gewand schätzen sollte, wurde geradezu als Schreckensbild vor den Augen der Arbeiter hingestellt. In einigermaßen Entfernung zu halten. Und nun erlaube ich mir die Frage: Sollte von allen Passanten keiner das Bewußtsein, daß solche Szenen verurteilt werden müssen? Welcher Religion wir auch angehören, soviel Respekt vor den Gewändern eines Priesters muß doch vorhanden sein, daß wir dann solchen ungehörigen Kindern die Wege weisen. Wären doch die Eltern darauf achten, daß derartige unheimliche Szenen vermieden werden, anstatt selbst über derartige zu spötteln. Wie wäre uns zu Mut, wenn wir hörten, daß einer unserer Geistlichen zu dulden hätte, was ich heute sah, und wie würden wir dann über die Duldung solcher Ausfälle urteilen? Jedenfalls bin ich der Meinung, daß da der Hofhof sehr am Plage gewesen wäre. So etwas dürfte hier gar nicht passieren. Vor dem Alter und dem Gewand jenes Herrn — ich kenne ihn nicht! — sollte man doch Achtung haben. Ich bitte die Eltern, ihre Kinder recht zu ermahnen, damit es nicht von unserer Stadt heißt, hier treibe man Mäxchen mit durchaus ernstlichen Dingen. Die Provinz Sachsen und insbesondere auch Halberstadt hat in der letzten Zeit vom „Evangelischen Bund“ her eine sehr große Vorwärtswelle, die ganz nach dem Geiste des „Evangelischen Bundes“ sind, nicht mehr zu wundern braucht. Speziell in Halberstadt gibt sich der Hauptführer des „Evangelischen Bundes“, Prediger Horn, alle mögliche Mühe, die Bevölkerung gegen die Katholiken zu beeinflussen, in Herabsetzung der Jesuiten läßt er es an nichts fehlen, selbst im Konfirmandenunterricht nicht. Jetzt haben wir den Anfang der Frucht dieses Treibens: ein fröhlicher Franziskanerprediger, dessen Haar im Dienste Gottes und des Nächsten hochgeköpft ergraut ist, kommt nach Halberstadt und wird dort von der Schuljugend angepöbel, wie die obige Einleitung der Halberstädter Zeitung es hinreichend abgeben läßt. Und was wollte der Vater dort? Er war dahingefahren, um den polnischen Arbeitern und Arbeiterinnen in der Umgebung Gelegenheit zu geben, die hl. Sakramente der Buße und des Ablasses zu empfangen, damit sie nicht in Unschicklichkeit und Zügel verfallen. Und dafür die schändliche, rohe Verhöhnung. Schulkinder waren es, die solchen Treiben verübten. Woher haben die Schulkinder diesen Fanatismus? Aus sich? Nein, das ist nicht möglich.

Stellungen der Adel noch immer bevorzugt wird. Zur Admiralität gehören gegenwärtig 29 Admirale, von diesen sind 11 abellig und acht bürgerlich. Unter den 5 Admiralen ist nur ein bürgerlicher; von den Vizeadmiralen sind 2 abellig und 3 bürgerlich, von den Kontradmiraleten 5 abellig und 12 bürgerlich. Die Stellen vom Kapitän zur See abwärts bis zum Leutnant zur See sind mit 1111 Offizieren besetzt, von denen 199 abellig und 912 bürgerlich sind. Es sind vorhanden unter den Kapitän zur See 14 abellig, 48 bürgerliche, Fregatten-Kapitän 5 „ 20 „ Korvetten-Kapitän 18 „ 98 „ Kapitän-Beimantel 57 „ 216 „ Oberleutnant zur See 68 „ 326 „ Leutnant zur See 87 „ 209 „ Von den 622 Jährgängen zur See und Seeladetten sind 86 abellig und 536 bürgerlich. Im ganzen haben den 296 Abelligen also 1466 bürgerliche gegenüber. Unter den abelligen Seesoffizieren und Aspiranten befinden sich 5 Prinzen, 1 Herzog, 6 Gbte und Ritter, 20 Grafen und 44 Freiherrn. Während im Seesoffizierskorps ein Fünftel abellig ist, gehört bei der Marine-Infanterie ein Drittel dem Adel an. Bei dieser Gruppe sind vorhanden: Oberst — abellig, 1 bürgerliche, Majors 3 „ 3 „ Hauptleute 8 „ 16 „ Oberleutnants 6 „ 18 „ Leutnants 9 „ 28 „ Unter den 87 Offizieren dieser Truppe sind also 61 bürgerliche und 26 abellig; unter den letzteren befinden sich 3 Grafen und 5 Freiherrn.

Des Mittelalters nimmt sich Kautsky in der Neuen Zeit an. Er schreibt gegenüber der Herrenhausrede Professor Schmollers u. a., im Mittelalter „war die Ernährung der arbeitenden Klassen reichlich, Hungerjahre selten, vor allem aber ein Hunger größerer Volksmassen bei guter Ernte völlig ausgeschlossen. Heute befindet sich die beste Ernte nicht den Großgrundbesitzern der unteren Schichten des Proletariats. Nichts irrtümlicher, als die Ansicht Schmollers, daß „die große Mehrheit doch heute besser und gesünder, reichlicher lebt.“ Wie sehr sie besser und reichlicher lebt, ist durch ein Beispiel illustriert, die Bundesordnung der schaffischen Herzöge Ernst und Albert von 1442, die den Weizen und Mähren befaßt, sie sollten zufrieden sein, wenn sie außer ihrem Gelde täglich zweimal, mittags und abends, vier Speisen erhielten, Suppe, zwei Fleischgerichte und ein Gemüse, an Festtagen aber fünf Speisen, Suppe, zweierlei Fische und Zugemüse zu jedem. Wo gibt es einen Arbeiter, und sei es der bestbezahlte Arbeiter, der sich heute mittags und abends einen solchen Tisch erlauben dürfte, mit dem im 15. Jahrhundert die gewöhnlichen Tage-

Deutsches Reich.

Bocholt, 9. Juni.

Schon reißt die Saat!

In Nr. 161 der „Halberstädter Zeitung und Intelligenzblatt“ vom 1. Juni 1904 finden wir folgende Aufschrift aus dem Sekretariat: „Eltern, ermahnt eure Kinder! Es geht mit meinen Ausführlungen beglun, möchte ich bemerken, daß ich Protestant bin und keineswegs gegen Protestanten schreiben will. Am vorgestiegen Sonntag passierte ich gegen 5 Uhr die Dominkanterstraße, als plötzlich eine ganze Schar Kinder brüllend und spottend in der Richtung der Gasseparade einbog. Mich umsehend, erblickte ich einen Obergesessenen.

es Zeit, Consequenz aufzuführen um ihn zu bitten, sich noch ein wenig zu gedulden. Auf halbem Wege begegnete er ihm. „Ich habe in meinem Bureau die zum letzten Schläge auf Sie erwartet“, sagte der Geliebte, auf die Antwort deutend, „jetzt trage ich mein Geld nach der Bank zurück. Ich bin ein Mann von Pünktlichkeit.“ „Mein Klient war noch nicht bei mir“, entschuldigte sich Keen. „Sagen Sie Ihrem Klienten, er möge sich nun anderswo nach Geld umsehen“, gab Consequenz zur Antwort. Seit Sie bei mir waren, hat sich mir eine Gelegenheit eröffnet, meine Kapitalien vorteilhafter anzulegen.“ „Sie trugen ja aber erst gestern noch großes Verlangen nach der Redaktionsbesetzung, Herr Consequenz.“ „Ja, jetzt verlangt es mich nach der benachbarten Besetzung.“ „Nach der benachbarten? Das wäre ja Boelckhoff!“ „So ist es“, nickte der Geliebte. „Bei dieser Gelegenheit können Sie mir vielleicht sagen, wer der wirkliche Besitzer ist.“ „Robert Sylvester.“ „Wie heute morgen glaubte ich noch, Fräulein Sylvester sei es. Aber ich wurde eines Besseren belehrt. Ist Ihnen ein Herr Zebrange bekannt?“ „Jawohl, er ist ja der Sekretär des alten Sylvester.“ „Er war heute früh bei mir und fragte mich im Auftrag seines Herrn, ob ich in der Lage sei, das Besitztum sofort zu kaufen. Er sagte, er habe meinen Namen durch Sie erfahren.“ Keen hätte auch nicht geraten mögen. Zu denken, daß er, ein Advokat einem schurkischen Bedienten in die Hände gearbeitet und diesem in aller Harmlosigkeit Mitteilungen gemacht hatte, welche der Bursche nun im eigenen Vorteil ausbeutete.

„Was für ein Narr war ich doch“, warf sich der alte Rechtsgelehrte vor, „ihm jenen Brief zu zeigen.“

Unter fremder Maste.

Novelle von Fr. Barret.
Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von Gustav Söder.
(Nachdruck verboten.)

„Dann nahm ich das geliebte Geld, worüber ich Empfangsschein besaß, an mich; mit dem Geld, worin er es aufbewahrt hatte, schickte ich mich ins Haus, beschwerte es mit einem Steine und vergrubte es in den Brunnen in der Nähe der Ställe. Da stand eine Leiter dort, die ich schon am Tage vorher hatte, diese lehnte ich gegen das Fenster dieses Zimmers. Dann schlüpfte ich wieder in das Haus durch die Türe von innen verschließend, wie ich es gesunden hatte und lehrte in das Zimmer zurück. Um jeden Verdacht von mir abzuwenden, öffnete ich das Fenster, durch welches ich vorher von außen die Leiter geleitet hatte. Der Fensterhaken war, und von dem Gelde erwachte ich; ich sah, wie er sein Gesicht dem darüber gedrehten Handtuch zu befehlen hatte — im nächsten Augenblicke würde er mich entdecken. Schnell rief ich sein Kopfkissen hervor und warf es ihm über das Gesicht, damit er mich nicht sehen konnte, während ich über das Zimmer ging und das Licht auslöschte. Als ich durch die Haustür schlüpfte, hörte ich ihn mit erschütterter Stimme um Hilfe rufen. Hilfernd stand ich in meinem Zimmer, noch einmal hörte ich ihn rufen — dann war es still. Das ist die Wahrheit. Niemand kann sagen, ich hätte ihm das Leben genommen, aber mich hätte die moralische Schuld an seinem Tode. Am Morgen fand man ihn tot; man glaubte, er wäre ertrunken und hätte ihn erstickt. Niemand ahnte, daß ich der Dieb sei, daß ich der...“ Die arme Felicia vermochte nicht weiter zu sprechen, noch einmal hörte ich ihn rufen in ihre bebenden Ohren. Ich war in dieser Erzählung nichts als das unglückseligste eines Geistesgeistes zu erkennen.“ er... Keen. „Jeden Tag können Sie in den Zeitungen den ähnlichen Fall lesen, wo jemand sich eines Verbrechens anklagt, den er nie begangen hat. Bei dem Herrn Sylvester entspringt das einer natürlichen

Gedankenverbindung, begünstigt durch die unmittelbare Nähe des Zimmers, in welcher sich vor fünfzig Jahren jene Tragödie abspielte. Wenn jemand irrtümlich ist, meine Ansicht zu bestätigen, so ist es Zebrange, der jahrelang, Tag und Nacht, mit ihrem Großvater zusammen war.“ Keen sagte das, indem er sich Zebranges Versprechen erinnerte, den alten Sylvester seiner Enkelin gegenüber für wahrhaftig auszusprechen. „Ich frage ihn bereits“, erwiderte Felicia, „aber er versichert mir, es läge auch nicht der geringste Grund vor, den alten Mann für wahrhaftig zu halten.“ Der Rechtsgelehrte war wie vom Donner gerührt. „Zebrange selbst bezweifelt seine Schuld keinen Augenblick“, fuhr Felicia fort, „seit Jahren schon hat mein Großvater immer wieder daselbst Gedächtnis, ohne jene Abweichung, abgelegt, und nur durch die verzweifeltsten Mittel vermochte Zebrange es zu verhindern, daß Unberufenen es erfahren.“ Keen war sprachlos. Er fand keine Erklärung für diese Doppelgängerigkeit des Sekretärs. Felicia erhob sich. „Sie wissen nun, weshalb ich keine Nacht länger auf Boelckhoff-Hof weilen kann“, sagte sie. „Ich gehe nach Exter zu meiner Tante, der ich meine Ankunft telegraphisch angekündigt habe. Ihnen mußte ich mein Herz ausschütten, denn ich weiß, daß Sie mich lieb haben und alles, was in Ihrer Macht liegt, tun werden, um meinen Großvater und mich vor öffentlicher Schande zu bewahren. Ich selbst vermag nichts zu tun.“ Keen konnte dem jungen Mädchen von ihrem Entschlusse nicht abraten. Mit schwerem Herzen geleitete er sie zur Station und sah sie abfahren. Noch nie in seinem Leben hatte er sich so hilflos gefühlt.

10. Kapitel.
Keen konnte sich nicht erklären, was Zebrange mit seinem zweideutigen heuchlerischen Benehmen beabsichtigte, vergebens wartete er am nächsten Tage auf ihn, bis die Glocke zwölf geschlagen hatte, dann war es Zeit, Consequenz aufzuführen um ihn zu bitten, sich noch ein wenig zu gedulden. Auf halbem Wege begegnete er ihm. „Ich habe in meinem Bureau die zum letzten Schläge auf Sie erwartet“, sagte der Geliebte, auf die Antwort deutend, „jetzt trage ich mein Geld nach der Bank zurück. Ich bin ein Mann von Pünktlichkeit.“ „Mein Klient war noch nicht bei mir“, entschuldigte sich Keen. „Sagen Sie Ihrem Klienten, er möge sich nun anderswo nach Geld umsehen“, gab Consequenz zur Antwort. Seit Sie bei mir waren, hat sich mir eine Gelegenheit eröffnet, meine Kapitalien vorteilhafter anzulegen.“ „Sie trugen ja aber erst gestern noch großes Verlangen nach der Redaktionsbesetzung, Herr Consequenz.“ „Ja, jetzt verlangt es mich nach der benachbarten Besetzung.“ „Nach der benachbarten? Das wäre ja Boelckhoff!“ „So ist es“, nickte der Geliebte. „Bei dieser Gelegenheit können Sie mir vielleicht sagen, wer der wirkliche Besitzer ist.“ „Robert Sylvester.“ „Wie heute morgen glaubte ich noch, Fräulein Sylvester sei es. Aber ich wurde eines Besseren belehrt. Ist Ihnen ein Herr Zebrange bekannt?“ „Jawohl, er ist ja der Sekretär des alten Sylvester.“ „Er war heute früh bei mir und fragte mich im Auftrag seines Herrn, ob ich in der Lage sei, das Besitztum sofort zu kaufen. Er sagte, er habe meinen Namen durch Sie erfahren.“ Keen hätte auch nicht geraten mögen. Zu denken, daß er, ein Advokat einem schurkischen Bedienten in die Hände gearbeitet und diesem in aller Harmlosigkeit Mitteilungen gemacht hatte, welche der Bursche nun im eigenen Vorteil ausbeutete.

„Was für ein Narr war ich doch“, warf sich der alte Rechtsgelehrte vor, „ihm jenen Brief zu zeigen.“

(Fortsetzung folgt.)

Gottesdienst-Ordnung.

Sonntag, 12. Juni.
St. Georg.
5, 6, 6 1/2 Uhr hl. Messen.
7 1/2 Uhr Hochamt.
8 Uhr Beginn der Prozession; nach deren Rückkehr Te Deum, darauf letzte hl. Messe.
2 Uhr Andacht für die Schulfürer.
4 Uhr Herz-Jesu-Andacht.
St. Marien.
5 Uhr hl. Messe.
6 Uhr Hochamt.
7 und 7 1/2 Uhr hl. Messen.
8 Uhr Andacht.
St. Josef.
1/6 Uhr hl. Messe.
1/7 Uhr Hochamt.
1/8 Uhr letzte hl. Messe.
8 Uhr Andacht.
St. Maria.
6 Uhr hl. Messe.
6 Uhr nachm. Andacht.
St. Agnes.
(Gymnasialkirche).
7 1/2 Uhr hl. Messe.

Andachten im Hause der Witwe.
St. Georg.
Donnerstag 1/9 Uhr Sakramentshochamt; abends 1/9 Uhr Sakramentsandacht.
St. Maria.
Dienstag 6 Uhr Antonsandacht.

Projektions-Ordnung.

1. Die Schulmädchen aus der Stadt und aus den Bauerschaften und die Töchter der Schule.
2. der Arbeiterinnenverein.
3. sonstige Jungfrauen und Frauen.
4. die Schulmädchen aus den Bauerschaften und aus der Stadt.
5. das Gymnasium.
6. die Sozialität.
7. weibliche Mägen u. Knaben mit Fährten.
8. Kirchenchor.
9. Gesellschaft.

Nach dem hochwürdigen Gede:
10. Die Vorsteher und Vertreter der Kirchgemeinden, sowie der Stadt- und Landgemeinden.
11. laienmännlicher Verein.
12. Schützengilde.
13. Gesellenverein.
14. Verein für jugendliche Arbeiter.
15. Arbeiterverein.
16. St. Josephsverein.
17. Jungmänner und Männer, die keinem Vereine angehören.

Die Schulmädchen stellen sich am Messen auf, der Arbeiterinnenverein und die sonstigen Jungfrauen und Frauen am Messen und in der Marienstraße — so früh, daß um 8 Uhr die Prozession sich in Bewegung setzen kann. Die Schulmädchen finden sich um 8 Uhr in der Marienstraße ein (von der Mündung der Kirchstraße an), das Gymnasium und die Sozialität am Turmportale. Die Vereine, welche dem hochwürdigen Gede folgen, und die sonstigen Männer und Jungmänner versammeln sich etwas nach 8 Uhr am Turm und zu beiden Seiten der Kirche, — so zeitig, daß keine Lücke entsteht. Wenn während der Prozession der erste Bollerbusch erntet und zum ersten Male geschüttelt wird, müssen sofort alle an der Stelle, wo sie sind, stehen bleiben und erst nach dem zweiten Schütteln beim nach den drei Bollerbüschen weitergehen. Alle Teilnehmer werden ersucht, die Prozession nicht auf der Straße oder auf dem Markt zu verlassen, sondern bis zur Kirche dabei zu verbleiben, da sonst Unordnung und Lärm entstehen. Um 10 Uhr. Auf dem Markt wird nach dem Segen das Lied „Gott sei mit uns“ — nicht vom Chöre allein sondern gemeinsam gesungen; es mögen alle Anwesenden mitwirken, dabei aber auf die Musik achten und genau den Takt innehalten.

Bekanntmachung.

Das auf Grund des § 11 des Reglements für die Provinz Westfalen zur Ausführung der Vorschriften des Preussischen Gesetzes vom 12. März 1881, betreffend die Ausführung des Reichsgesetzes vom 23. Juni 1880 über die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen, aufgestellte Verzeichnis der vorhandenen abgabepflichtigen Viehbestände dieses Gemeindeflecks liegt vom 10. Juni cr. ab 14 Tage lang im Stadtkassentatular, Zimmer Nr. 5, offen. Anträge auf Berücksichtigung des Verzeichnisses sind innerhalb dieser Frist bei dem unterzeichneten Gemeindevorstande anzubringen.

Bocholt, den 7. Juni 1904.

Der Gemeindevorstand:
Geller.
Bürgermeister.

In besserem Haushalte ein älteres, lath.

Küchenmädchen
und ein älteres, lath.

Kindermädchen,
welches Liebe zu Kindern hat, für Juli gesucht.

Wo, sagt die Expedition ds. Bl.

Ein tüchtiges

Mädchen
für Hausarbeit gesucht.

Näheres in der Expedition ds. Bl.

Irrigator-Schlänke
empfehlen
PETER ROLF
am Markt.



Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern abend 7 Uhr unsern lieben Vater, Grossvater und Schwiegervater

Friedrich Behring

nach längerer, mit Geduld ertragener Krankheit zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Bocholt, den 8. Juni 1904.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet statt am Samstag mittag 2 Uhr vom St. Agnes-Hospitale aus.

Alle, die aus Versehen keine besondere Einladung erhalten haben, mögen diese Anzeige als solche ansehen.

Für den Herz-Jesu-Monat

empfehlen:

Kreuz, Herz Jesu, Bild der Liebe. Geb. 1.50 Mk.

Verleihen aus der Schatzkammer des Herzens Jesu.

Preis geb. 1.50 Mk.

Kreuz, Herz Jesu-Bildlein. Preis geb. 75 Pfg.

Kleines Kreuz in Ehren des Herzens Jesu Geb. 60 Pfg.

Die neun Liebesbriefe und die Ehrenwache des göttlichen Herzens Jesu. Preis 15 Pfg.

Eugenbüchlein für den Herz-Jesu-Monat. Preis 15 Pfg.

J. & A. Temming, Bocholt.

Heugras-Verkauf.

Am Samstag, dem 11. Juni d. J., abends 6 Uhr,

soil der

erste Grasschnitt in der Drostenweide

an der Königsmaße meistbietend vorzeigend verkauft werden.

Bocholt, den 7. Juni 1904.

Krock, Rentant.

Unsre Taufnamen.

Von Albert Schütte, Kaplan.

Preis gebunden 75 Pfennig.

Vorläufig bei

J. & A. Temming,

Buchhandlung, Bocholt i. W.

Grosse Auswahl! Reizende Neuheiten!

Ansichtskarten

von Bocholt und Umgebung.

Genre-Künstlerkarten

in nur feinsten Ausführung.

Stets Eingang von Novitäten.

Ausnahmepreise für Wiederverkäufer.

J. & A. Temming,

Buchhandlung.

Dr. Bergmanns Wasserheilanstalt.

Exklusivort Cleve, das ganze Jahr geöffnet. Prospektus versendet Dr. Bergmann, früher Badearzt in Würzburg.

Bocholter Familienpost!

25 feine Briefbogen und 25 Kuverts

in eleganter Kassette zum Preise von nur

50 Pfg.

empfehlen

J. & A. Temming,

Bocholt.

Portemonnaies

in großer Auswahl zu billigen Preisen

empfehlen **J. & A. Temming.**

Am 11., 12. und 13. Juni d. J. 4 bis 11 Uhr abends, findet im Weseler Schützenhause ein

Frühlingsfest

(zum Besten der vereinigten Frauen-Vereine), verbunden mit Wohltätigkeits-Bazar, Vergnügungen aller Art: Karneval, Kunstspiel, Glüh- u. Schießbude, Moment-Photographie, abends Theater-Aufführungen etc. etc. hat.

Sonntag: Kinderfest und Gesangsvorträge der „Einigkeit“.

Montag von 9 bis 12 Uhr: **Tanz.**

Am Samstag u. Montag: 2 Militärlapellen. Am Sonntag: 1 Militärlapelle

Eintrittskarten pro Tag 50 Pfg., für Kinder 25 Pfg., Karten für alle 3 Tage gültig a 1 Mk. Vorverkauf: C. Köhler, B. Schmidthals.

Zu recht zahlreichem Besuche laden freundlichst ein

Die vereinigten Frauen-Vereine.

Bürger-Verein „Frohsinn“

Neutor, Bocholt.

Sonntag, den 12. Juni, nachmittags:

Gemütl. Zusammensein und Schreibschreiben

im Vereinslokal (S. Gestkabel).

Der Vorstand

Achtung!

Die noch vorräthigen

Sonnenschirme, Strohhüte,

Herrenwesten, Handschuhe,

Gürtelwesten usw.

werden unter Preis abgegeben.

Neustr. 8, Jean Strick, Neustr. 8.

Westfälischer Bankverein Münster

Filiale Bocholt.

Aktienkapital Mk. 2 000 000,— Reservenfonds Mk. 1 579 000,—

An- u. Verkauf von Staatspapieren, Aktien

Aufbewahrung Obligationen, Losen etc.

an sonstigen Bedingungen.

Vorschüsse auf börsengängige Wertpapiere auf kurze und lange

Termine, Verzinsung gegen Cautionsverlust bei Verlosungen

Conto-Corrent-, Check- und Depositen-Verkehr (Einlagen auch von kleineren Beträgen).

Preussische Consols, Reichsanleihen, diverse

Hypothekendarlehen, ferner:

Belgische, Französische, Englische, Holländische

und Schweizer Noten

sind stets vorräthig.

Zirkular-Kreditbriefe für das In- und Ausland.

Feuer- und diebstahlsichere Stahlkammer mit Tresor

fachern (sogen. Safes).

Die Schrankfächer stehen gleichzeitig unter unserer und des

Mieters besonderem Verschluss davor, dass nur beide Teile

gemeinsam das betreffende Fach öffnen können.

Tapeten und Borden

in großer Auswahl zu den billigsten Preisen.

Mache noch besonders auf die vollständige Musterkollektion der Engel-

barb'schen Tapeten aufmerksam. (Entwürfe von Professor G. Mann.)

Bringe gleichzeitig meine

Farbwaren

(sämtliche Öl- und Wasserfarben), Lacke, Pinsel, Weißquaste,

sowie Bürstenwaren, Matten und Wachszeuge

in empfehlender Erinnerung.

Teppichkehrmaschinen, Fußbürsten,

Bohrerbürsten, Bohrerwachs.

H. Schmalhausen, Neustrasse 16.

2 große Zimmer

(Ecke Marienstraße) zum 1. Juli oder

später billig zu vermieten

Näheres in der Expedition ds. Bl.

Ein Portemonnaie

mit Geld gefunden.

Zu erfragen in der Expedition ds. Bl.

Holländisches Butterhans.

Junge Hühner,

junge Tauben, Kapaunen,

Suppenhühner stets

vorräthig.

Feinste holl. Butterbutter 1,00 Mk.,

Feinste holl. Butterbutter 0,70 „

Feinste holl. Butterbutter 0,10 „

Ostermarkt 41. Bayardstr. 9.

Ein heller

verwendet stets

Dr. Oetker's

Frucht

1 Pfd. für 45 Pfg. giebt

600 Gramm feinsten Tafel-Honig.

Millionenfach bewährte Rezepte

gratis von den besten Geschäften.

Putzer gesucht.

Sirca 2500 qm Sandweg,

„ 700 „ Dedenweg

in Alford zu vergeben.

Aug. Hülskamp.

Ein kräftiger

Arbeiter

für die Appretur gesucht.

Wo, sagt die Expedition ds. Bl.

Tüchtiger Zwirner

oder Zwirnerin

gegen hohen Lohn gesucht.

Näheres in der Expedition ds. Bl.

2 junge Leute erhalten

Kost und Logis.

Näheres in der Expedition ds. Bl.

In einem ruhigen, besseren, bürger-

lichen Hause finden 2 junge Leute

Kost u. Logis.

Näheres sagt die Expedition ds. Bl.

Oberrwohnung

von 8 Zimmern, Keller und Waschküche

ganz oder geteilt zu vermieten.

Auskunft Witzelstraße 7.

2 große Zimmer

(Ecke Marienstraße) zum 1. Juli oder

später billig zu vermieten

Näheres in der Expedition ds. Bl.

Ein Portemonnaie

mit Geld gefunden.

Zu erfragen in der Expedition ds. Bl.



Nr. 154

Sim

wird die Kriegerla-

gegen das Holz,

wie schicklich, in v-

Zeit muß die Ge-

Zeit den in der

Sieger auch von

wohl im gegenw-

bestiegelt sein. W

Interesse, das für

reht, haben wir

nach allernern

Karte

zu veröffentlichen.

Diese

Karte ist

Farben

vom Ba-

hahlinie

Port Rich-

romska

Formosa

ganze Ja-

Rußl. Räs-

Sibirien,

schreit, W-

biet hint-

Schanghai

nach Nebe-

Kirchur m-

eine ausf-

von Port

des Krie-

Außenre-

Unterem Mon-

spottlichen Pre-

Karten, die nach

3 Pfg. mehr.

Der Verlag

Die Orga-

ist im letzten J-

man die Verhät-

Unter

Notifizerte U-

16)

„Weshalb r-

he? wandte er

an den Sekretär.

„Sie wollen

ins Gebüsch

Einsteigen, ist.“

„Ja — ja.“

„Gehst du, gehst

fort — nicht an-

Ich will meine

Reise! Meine

Reise! Meine

Reise! Meine

Reise! Meine

Reise! Meine

Reise! Meine

Reise! Meine

Reise! Meine

Reise! Meine

Reise! Meine

Reise! Meine

Reise! Meine

Reise! Meine

Reise! Meine

Reise! Meine

Reise! Meine

Reise! Meine

Reise! Meine

Reise! Meine

Reise! Meine

Reise! Meine

Reise! Meine

Reise! Meine

Reise! Meine

Reise! Meine

Reise! Meine

Reise! Meine

Reise! Meine